

Frankfurter Zeitung
(Frankfurter Handelszeitung.) und Handelsblatt. (Neue Frankfurter Z.)

(Frankfurter Handelszeitung.)

und Handelsblatt.

(Neue Frankfurter Z

Weggründer von Leopold Sonnemann.

File Answers: Ant. Fernstones 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen:
Colophon Nr. 4, Abends 75.
Kleinanzeigen A.L., Abends 75.
Familienanzeigen A.L., Monats-
gaben-Verschreibungen und Verbin-
dungen - Anzeigen nehmen an
Unser Expedition, v. Frankfurt
A.M., Or. Hochentmannstrasse, 238
Hinter Schillerstr. 1. Berlin: Leipziger
Platz 1. Dresden: A. Waischenberg
Strasse 20. München: Fürstenstr.
Gartenhof. Hamburg: 36. Stuttgart:
Poststraße 7. Zürich: Korn-
strasse 9. Innsbruck: Augustiner-
strasse 2. Aachen-Erfted: Ferner 14.
Seeport: 20 Broad Street.

Verlag & Druck der Transformationen
sozialistischer Drucker
Gesellschaft beschr. Haftung

Frankfurt, 23. September.

Die englische Regierung wird nicht milde, aus ihrem diplomatischen Verstand immer neue Waffen hervorzuziehen, um Angriffe aber, sagen wir weniger heftig, aber richtig, Verleumdungen gegen Deutschland zu schleiern. Nieher war ihr Hauptvergnügen gegen Deutschland, das es die belgische Neutralität gebrochen habe. Auch in der Thronrede, mit der Königin durch den König Georg am letzten Freitag des Parlamentes betragten ließ, hieß es wieder: „Ich wurde zum König erwählt durch den obethätigen Wunsch des Vertragsverpflichtungen, durch die Pflichten der Bestimmung des Rechts in Europa und der Lebensinteressen des Reichs“. Wer in England so sein unabhängiges Urteil bewahrt hat und nicht schon nach einem Vorworte für den kühnlichen Krieg sucht, hat viele Zweifel zu gründen und offen ausgesprochen, daß die belgische Neutralität nur das Feigenblatt ist, mit dem das Cabinet Bisquit seine Blöße zu decken sucht. Sie überlies immer deutlicher gemordet in, daß diese englische Neutralität wirklich nur noch auf dem Papier gefunden hat und daß sie lediglich gegen Deutschland als ein Verstandesstück des französischen Kriegspianes gegolten hat. Ist davon nicht mehr soviel die Rede, dagegen versucht es das Londoner Auswärtige Amt nun mit einem anderen Mittel. Es macht Antwerpen, nachzuweisen, daß Deutschland es gewesen sei, das durch einen brutalen Versuch mit Antwerpen den Krieg in den Vordergrund des Krieges erzwungen habe.

Die Art, in der dieser Versuch unternommen wird, haben wir im heutigen zweiten Morgenblatt eingehend dargelegt. Sir Maurice de Bunsen, der bisherige britische Botschafter in Wien hat uns vor einigen Wochen sein Berliner Colleague Sir Gerard Gosselin, einen Bericht über den Verlauf der Kriege mitgeteilt, wie er sich in Wien abgespielt hat, oder vielmehr wie das Vorworte Aufwärtige Amt wünscht, daß die Dinge sich abgespielt haben. Denn diesen Bericht merkt man in jeder Zeile an, daß der Verfasser hinwiegend sich hat auf das, was man bereits über die Dinge wußte und daß er nachgerechnet hat, wie wohl diese oder jene Form der Darstellung auf die englische und woraufhin auf die europäische Öffentlichkeit wirken werde. Das Gerühmte an diesem Bericht ist die Behauptung, vom 30. Juli an sei die Lage zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland die wirksamste gewesen gewesen als zwischen Deutschland und Rußland, alles sei auf dem breiten Wege zu einer friedlichen Beilegung gelaufen, da beide Deutschland „interveniren“ und durch ihre doppelseitige Ultimatum an Rußland und Frankreich, auf das nur eine Antwort, nämlich die Ablehnung möglich gewesen sei, einer der größten Katastrophen in der Geschichte aller Europas gebühre. Wir haben bereits auf die Persie und Besorgnisse dieser Darstellung aufmerksam gemacht. Auf die Einzelheiten einzugehen, die den mit den Vorgängen unvertauschen dieser nur verwirren, empfiehlt sich nicht. Wohl aber mag hier ganz die Erinnerung der Vorgänge, wie sie wirklich gewesen ist, widerholt werden. Am 29. Juli hat der Zar den Deutschen Kaiser „ganz inbändig gebeten, ihm zu helfen“. Am gleichen Tage telegraphirte der Kaiser zurück. Oesterreich wollte gar keine territorialen Erwerbungen auf Kosten Serbiens und er wußte eine direkte Verhandlung zwischen Belgrad und Wien an, eine Befriedigung, welche die deutsche Regierung „mit allen Kräften zu fordern bewillt sei“. Gleichzeitig warnte er aber den Zaren vor militärischen Maßnahmen, die Oesterreich als eine Bedrohung ausfallen könnte. Diese direkten Verhandlungen, die nach dem Zeugnis des Herrn de Bunsen zwei Tage vorher Graf Batschold noch abgelehnt hatte, sind nun nach demselben Zeugnis am 30. Juli tatsächlich aufgenommen worden, und es ist ganz klar, daß diese nicht geschehen ist, ohne daß ein sehr entschiedener freundschaftlicher Rat der Berliner Regierung am Wiener Botschafter die Meinung dazu geäußert habe. Es zeigt nun von einer eben anormalen Willkürigkeit, aber auch von einer jämmerlichen Vernunftlosigkeit, wenn man, die Sir Maurice das tut, den günstigen Stand dieser Verhandlungen registriert, Deutschlands Barmherzigkeit an Rußland, der militärischen Drohungen, oder als eine auf den Krieg hinwärtige Bräuterei hinweist, die den Bruch verschuldet habe. Daß Rußland alle seine Heere mobilisirt hatte, gibt Herr de Bunsen ja an, doch das bedeutet nicht „Bereitschaft zum Kriege“, nicht, daß der Deutsche sich nicht

und Gegenmaßregeln ankündigt, wenn Rußland seine Mobilisirung nicht sühne, das trägt die Schuld am Kriege! Das ist die Darstellung dieses Völkermörders, von dem gegenwärtig England betrogen wird. Diese Darstellung ist um so widerwärtiger, als je gerade Grey immer bezeugt, er habe in Petersburg auf eine Zulassung der militärischen Maßnahmen hingearbeitet. Das ist nicht wahr, und Grey weiß, das es nicht wahr ist. Wahr ist vielmehr, daß England in Petersburg, nichts nicht durch, aber deutlich genug, zum Kriege gehen hat. Zu einer Zeit als in Petersburg die Regierung schwach und als von einer Verletzung der höchsten Neutralität noch keine Rede sein konnte, hat England landgegeben, daß es zur Sache treten werde. Das war so deutlich, daß die Frage Krieg oder Frieden in diesem Augenblick entschieden war. Was noch weiter gefolgt ist, hatte für die coburgische Entscheidung keinen Wert mehr. Heute, wo wir vollständig erfahren haben, daß britische Offiziere schon vor dem Kriegsausbruch nach Schwabach geschickt waren, können wir die Menschen, die in einer solchen Manier Anklagen gegen Deutschland erheben, nur als gewöhnliche Beistimmer bezeichnen, auch wenn sie, wie Sie W. de Bunsen, deutscher Bots in Wien, ihnen führen.

Eine andere Anklage, die sich dieser eben gedachten Anklage würdig an die Seite stellt, nimmt die englische Presse aus dem Bericht der, den eine belgische Kommission über englische Uniformen deutscher Soldaten an den belgischen Justizminister gerichtet hat. Dieser Bericht enthält in der That ein Bild des Grauens, die deutsche Soldaten begangen haben sollten, die den Feind des Tods in den Kerkern erkranken lassen wollten, wenn auch nur die Hälfte davon wahr wäre. Wenn man sie genauer prüft, so findet man, daß sie zum Theil vollkommen aus dem Riß der Ballfangerei einfach auf belgische Offiziere anwenden. Wer deutsche Soldaten kennt, weiß, daß dieser Bericht das Produkt einer feuchten Phantasie oder der Wuth ist, mit allen, auch den niedrigsten Mitteln gegen Deutschland zu Werke. Die Unmöglichkeit der belgischen Regierung ist und ihrer absichtlichen Verführung des Volkes bekannt genug. Es scheint, daß dieser polizeiliche Gerg zur Fuge noch mit ungeschweiblicher Gewissenhaft, und in der englischen Presse mißt sich damit auch noch eine entlegene Unkenntnis deutscher Soldaten und deutscher militärischer Verhältnisse. Dieser abscheuliche Bericht, in dem auch alle längst widerlegten Lügen über Bayern wiederkehren, ist für jeden, der Deutschland kennt, ein Zeugnis nicht gegen die deutschen Soldaten, sondern gegen die Verfasser. Dennoch meinen wir, daß die deutsche Heccelei diesen Bericht mit einer würdigen und christlichen Antwort zu Boden schlagen sollte eben so wie alle die anderen von belgischen, französischen, englischen und amerikanischen Journalisten in die Welt geschickten Dekretien.

Gärung in Vertiefen.

Asienkrieger, 22. Septbr. (23. 24. Nichtamtlich.)
 „Ezechias-Im-Hofstet“ bezieht die Vergütung des
 Kriegszuglandes und andere außerordentliche Maß-
 nahmen und militärische Vorrichtungen, die die russische
 Kaiserliche Majestät von dem Kaiser von Sibirien an-
 ordnet. Das Blatt glaubt, daß der Grund hierfür in der
 Beirathlosigkeit liegt, daß Persien die augenblickliche
 Lage der Dinge, um den englisch-russischen Vertrag vom Jahre
 1808 über die Teilung Persiens in Interessensphären zu
 ändern. Das Blatt sagt: Selbst wenn die persische
 Regierung den Vertrag unbedenklich läßt, und seinen anhängen
 schritt unterzeichnet, siehe doch außer Zweifel, daß der persische
 Stammesdualismus die Seligen nicht aus-
 reichte, um Persien zu lassen würden. Reichthümern und Persien
 zogen, doch die persischen, so gut wie unabhängigen Stäm-
 men eine Erregung vorhanden ist. Diese Stämme seien so
 groß, daß die persische Regierung sie nicht zurückhalten könnte.
 Sie können die Befehle durch die Engländer
 und die Russen in den letzten Jahren nicht derselben, son-
 dern die Kümpfung des als heilig angesehenen Kato-
 alischen an dem ersten religiösen Festtage.

Das Interseeboot.

Von Graf G. Arbeninow.)

[illegible]

Das Unterseeboot unterscheidet sich äußerlich kaum merklich davon von der Mine, daß es keine Sprengung in irgend einer Weise durch Eigenbewegung an den Grund herbeibringen muß, während die Mine still und geborgen unter Wasser wartet, bis der Feind kommt. Auch den Beschäftigten geht sehr viel mehr an der äußeren Bekleidung als bei dem Unterseeboot, theilweise eine weit bequemere Ausrüstung sei es die Mine, weil schon das Stehen und das Zerschneiden werden ermüdliche Beschäfte mit Unterseebooten gemacht, so nenne nur die Ramen Bauer und Pöhlmann. Und ihre Knochengerüste rollen das Unterseeboot unter Wasser so unmittelbar an das feindliche Schiff heran, daß es die Batterieteile an der unteren Oberfläche nach oben und das feindliche Schiff zur Entzündung bringen lassen. Viele wissen denn den Grund, aber auch das Unterseeboot selbst nicht. Das war schon bekanntlich, aber man hätte es wohl in Betracht genommen, wenn eine einmündigen hohen Aussicht vorhanden gewesen wäre, denn das Unterseeboot, wenigstens unser gewöhnlicher Bauart, ist der Tiefe zu lehren. Damit kann es doch sehr unangenehm. Die Tauchtiefe genügt in keiner Weise, um ein Unterseeboot zu lassen, daß einige Zeit mit Sicherheit unter der Wasseroberfläche fahren könnte und dessen Oberfläche auch nur einige Minuten, während dieser Zeit in der Taufe sich halten zu können. Sie vermögen damit hier nicht mehr einzugehen, nur soviel sei gesagt, daß auch das Unterseeboot in der Mitte des vorigen Jahrhunderts

• Wie entstehen diesen Haß der noch existierenden Reichthümern des Reichthums, die in gewöhnlichen Dingen bei Schilling und Pfennig (Schilling und Pfennig) stehen.

[illegible][illegible]

Die Erfolge zur See.

Die Vernichtung der englischen Panzerkreuzer.

Bestenfalls fragten englische Seemannsleute noch vor weiteren Tagen, wo denn eigentlich die deutsche Flotte sei; englische Schiffe hätten sich dann freilich bei nahe an Ostend aus dem Lager ihrer Sirenen erlösen lassen, ehe das sich deutsche Kriegsschiffe gezeigt hätten. Dieser Hebel war zwar wenig angebracht nach dem Gelächte bei Ostend, wo einige kleine Kreuzer und Torpedoboote herumrollt mit einem weit überlegenen englischen Schwärme getrieben hatten. Die deutsche Flotte hat sich aber selbst bemerkt, auf die englische Frage eine deutsche Antwort zu geben, sie hat sich zwar nicht durch den letzten Sturmenlauf locken lassen, aber dafür selbst mit so verschiedenen Stimmen gesprochen, das England dort Antwort vernehmen wird. Der Seeherr hat sich selbst anders ausgedrückt, als unsere Gegner geklaut haben. Denn es noch nicht zu einer Hochseebattle gekommen ist so ist unsere Flotte doch keineswegs unthätig geblieben. Sie hat die Handelschiffahrt der Gegner in einem für diese sehr schmerzhaften Maße beunruhigt und ist gegen die feindlichen Kriegsschiffe bei jeder passenden Gelegenheit offenkundig vorgegangen. Eine nicht geringe Anzahl englischer Kriegsschiffe hat schon darum glauben müssen und im ganzen übersticht die englische Flotte bei weitem die deutsche, wenn auch höhere Angaben über die Stärke nicht vorliegen.

Dieses Verhältnis hat sich noch wesentlich zu Ungunsten Englands verändert durch den Untergang von drei englischen Panzerkreuzern in der Nordsee. Es ist das erste Mal in dieser Zeit, daß Großkampfschiffe im Betrieb gesunken sind. Um so empfindlicher muß die Niederlage hierüber in England befaßt haben. Wir geben für den Fall unserer Wiederkehr die Meldung noch nicht in ihrer Ausgabe gefunden haben die nachstehend mitteilt:

Berlin, 23. Septbr. (B. A. Nichtamtlich.) Aus London wird unter dem 22. September amtlich gemeldet: Die deutsche U-Jagdboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Aboult“, „Hogue“ und „Cressy“ in den Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurden durch herbeigeeilte englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer errettet.

Wie uns von antilger Stelle mitgeteilt wird, kann eine Beistätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht erfolgen, da die Wasserbehörde infolge der Entfernung Rettung noch nicht aben erhalten können.

Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. zwischen 6 und 8 Uhr früh 20 Menschen nordöstlich von Hoel von Holland strandete. „Abenke“ wurde als erstes Schiff durch einen Torpedo getroffen. Der deutsche Dampfer „Gloria“ brachte 287 Überlebende nach England.

Die Pumpenmodelle „Gerth“, „Abbeitz“ und „Hogne“ zusammen aus dem Jahre 1900, haben je 12 200 Linnen Wasserförderung, eine Seilführung von pos. 23,4, pos. 15 bis pos. 7,6 cm-Gefässen, Maschinen von 22 000 Pferdestärken und 755 Mann Besatzung.

Diese Meldung findet in dem folgenden Privattelegramm
eine Ergänzung:

«1. Amsterdam, 23. Septbr. (Wrb.-Ed. Sir. Hoff.) Von der Bezeichnung der in den Grund geführten englischen angestrichenen sind drei Viertel extrahiert. Das holländische Schiff „Gesta“, von Rotterdam nach Reth unterlegt, fuhrte hier noch der Kasse für einige fremde Reisende, in denen sich die Überlebenden befanden. Es hatte 287 Mann auf. Die meisten waren ohne Kleidung. Unter der Verwundeten erzählt: Sie fuhren mit den drei anderen bei harem Wetter auf die See. Hiergegen gegen die wurde „Kontin“ auf verschiedenen Stellen getroffen und verankert innerhalb fünf Minuten. Die anderen Kriegsschiffe glaubten, das „Kontin“ auf eine Mine gelaufen sei, die in der Nähe schwimmende Schiffe zerstörte. Sie schickten

Worte aus, doch einige Augenblicke später wurde „Hogau“ getroffen, die kurz darauf ebenfalls sank. „Grady“ ging um 8 Uhr unter, da sie schon damals versenkt wurde. Das belandische Schiff „Tiam“ nahm 114 Lebensboote auf. Der Verlust macht in England den tiefsten Eindruck, da noch fast vor dem Ausbruch des Krieges ein englischer Kreuzer in der „Tiam“ in einen Unfall ausgeführt hat, daß die englische Flotte vollkommen wirklos gegen U-Boote sei.

Das in diesem Telegramm enthaltene Urtheil eines englischen Richters mag in seiner Veranschaulichung zu weit gehen. Jedenfalls aber ist der Beweis geliefert worden, daß die Großgipflichkeit allein nicht den Wert einer Platte bestimmen, und daß auch eine kleinere, rüstige Platte dem Gegner schweren Schaden beibringen kann. Für die Bezieher, welche die deutsche Platte durch englische Uebermacht erhält, hat sie jetzt ausgiebige Verwendung durch den starken Erfolg gegen eine noch größere Uebermacht erhalten.

Man darf sich nicht aus diesem Erfolg nicht zu weitgehende Folgerungen ziehen und nun nicht übertriebene Erwartungen hegen. Aber es wird wenigstens der englischen Ueberhebung einen Dämpfer aussetzen und dem Auslande zeigen, daß die deutsche Flotte sich nicht vertheidigt, sondern dem Feinde mit Erfolg entgegenzutreten weiß, namentlich dort, wo es ihr paßt, und mit den Annehmlichkeiten, welche sie für die Bequemlichkeit der Schreckung des Gegners hält. Und sie kann mit dem, was bisher erreicht worden ist, schon ganz zufrieden sein, wenn man die beiderseitigen Verluste vergleicht. Auf deutscher Seite sind in Verlust gerathen die kleinen Kreuzer „Weoburg“, „Eisen“ und „Maly“, über deren Schicksal ganz sichere Mittheilungen immer noch nicht vorliegen, sowie „Arcturion“ und „Eda“, die zu den kleinsteu und ältesten Schiffen gehören; außerdem ein Unterseeboot, ein Torpedoboot und ein Minenbomber und ein Vermessungsdampfer. Demen stehen als englische Verluste zunächst die drei Panzerkreuzer gegenüber, die allein an Tonnagezahl und Rumpfbreite die gesamten deutschen Verluste weitaus übersteigen. Ferner ist sehr bekannt der Untergang von drei kleinen Kreuzern und zwei Unterseebooten sowie der Torpedobootsargierbooten. In einer auf englische Blätter erschienenen Zusammenfassung werden außerdem noch ein Panzerkreuzer und zwei kleine Minenkreuzer als verlorren bezeichnet, worüber allerdings offizielle Angaben fehlen. Dage ist allerdings der Verlust des österreichischen „Reichs“ entstanden.

Die englische Gesellschaft ist also schon recht reichhaltig. Sie ist auch reichlich durch die Bemerkung einer großen Zahl von Gesellschaften, die namentlich in letzter Zeit aus den städtischen Gesellschaften zu werden waren. Man kann hieraus, wie aus der Bemerkung und der Angewandtheit unserer Anwesen in allen Gesellschaften, sehen, daß die deutsche Nation durchaus an dem Wohlthun ist und daß sie die Gesellschaften zu unserer Freude und zum Scherme der Götter. Wir können die bestimmte Empfehlung geben, daß sie auch die in den verschiedenen größeren Anwesen mit bestem Erfolge zu führen wird.

Die Mobilisierung des Blödfinns.

□ **Verdauung.** 22. Septbr. (Preis-Zeit. Industri. Ver. Hstl.). Der „**Empire**“ schreibt über die Beschäftigung von Reims: Diese denkmalreiche Handlung ist das Gewissen der in jedem deutschen Herzen schimmernden Barbarei. Die Welt, von den fanatischen Wollen geblendet worden zu sein, macht sie wild und blind. **Antiole** **France** protestirt durch einen Brief an den „**Quatre Socials**“, der deutsche Name sei auf ewige Zeit verabschiedungswert geworden. Wer kenne noch andere jenseits, daß die Deutschen Barbaren seien? Der Krieg müßte nun mittelloses geführt werden und die Verurtheilten müßten juchende Rache an den Verbrechen nehmen.

1856-2 Weiterer sagte in einem Interview, die Substantiven bleiben im Reiche nur ihrer Vorteile wegen und

Eine weitere große Schwierigkeit bildete die Unterbringung der Felsung auf dem Unterfeste. Der alte englische Brauch, daß nach Schiffen, sondern Menschen looked, trieb mich besonders auf das Unterfeste zu. Hier können Fahrzeuge und mit Wokkern und Apparaten oder mit gewöhnlichen Gerümpel, die Zimmeröffnungen nicht darüber bringt. In solchen Jahren war nach die Ausbittungen und Gefüllungen die Luft regnet und bereitet, und die große, dauernde Meinung und Erhaltung der Luft, der Hitze von Feuerkraft eine Lebenskraft für die Felsung. Nach die 18. Jahrhunderte gelöst werden. Damit war aber nicht alles getan. Man muß bedenken, daß die Felsung des Unterfests besonders im kalten Tage und Nächte lang ununterbrochen in großer angeordnet. Infolge ist beinahe mit einer Unmöglichkeit denn aber der große Gegenstand hat, ein etwas Ruhe zu nehmen. Es muß denn für eine große Bequemlichkeit sorgen werden, der allen für gute trockene Ruhe und vor unbedeutende Wechsellage herstellender Unterbringung. Man ist wohl auch hier gefen, was möglich war, aber das Leben im Unterfeste-Belagung ist gleichwohl ungesund. Einige Personen hatten Angen und Fehlbildungen oder verlor noch nicht entfernt daran an die Unterbringungen an die ständige Kraft feier braven Leute. Sie hat einen großen antithet. Bericht wurde, daß einige Unterfeste der die Vorzüge, nach der englischen Hilfe und es ist nicht möglich. Die englische Hilfe nimmt aber eben eben speziell nach englischen Anzeigen und Terebenten, die dort keine helfen. Es werden notwendig ein oder zwei Thüner mit und nachvollständigen, Mithrasen, freier eine ein erschöpfende Mithrasenfreiheit des Chaussees gibt in jedem Augenblicke die Felsung und den Unterfeste des Brates und kann die Sicherheit eines qualvollen oder der Wogen Tage und Nächte lang in einem dieser Welt im Feinden wider zu setzen, nach einem gewöhnlichen Schiffen zu suchen, gegen das man den Tausche und letzten Unterstützung finden kann, so ist denn mit Geduld und Geduld, nicht weniger, den Ein Zug — wie die Verhältnisse anderer: 17. 18. — in eine vollständigen. Einige Tage später
